

Die Seite der Frau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die belastete Gefühlssphäre

Ich habe nie so oft wie in den letzten Jahren sagen hören: «Mir graut vor Weihnachten, wenn nur schon alles vorüber wäre!»

Es sind in der Regel Leute ohne Kinder (ich meine, ohne *kleine* Kinder), die also reden.

Aber ich kann mich andererseits erinnern, daß ich eines schönen Weihnachtsabends als junge (Frau und Mutter) dasaß, mit einer erheblichen Anzahl Familiengäste, die es für zwei Tage zu bewirten galt, und die alle begeistert waren von dem schönen Baum und den Tannenzweigen allüberall und dem gedeckten Tisch und der ganzen Einkaufsorgie und Organisation, die zu diesem schönen Resultat geführt hatte – daß ich dasaß und so diskret wie möglich vor mich hinheulte. Nicht wegen dem «Stille Nacht», nicht wegen den rührenden und herzigen Weihnachtsliedlein und Verslein, noch wegen den gebastelten Papiersachen in Farben von barbarischer Schönheit, nein, das alles war es nicht. Ich heulte schlicht vor Müdigkeit und auch ein bißchen vor Neid auf alle, die da gruppenweise zu andern auf eine fixfertige Weihnacht zu Besuch gehen können. (Was ich ja vielleicht gar nicht gewollt hätte, aber so ist der Mäntsch.)

Trotzdem, ich finde – vielleicht aus Altersgründen – heute das Ganze viel grauslicher. Da ist einmal der entsetzliche Weihnachtsrummel, die vielen unnützen Karten und Briefe, die immer mehr Breitwandformat annehmen, um immer weniger zu sagen; die oft noch unnützeren Päckli, die allzuoft nur teuer sind und sonst gar nichts, als ob die Höhe der Ausgabe allein den Schenker schon zu erhöhen vermöge, und ihm jedenfalls das Gefühl vermittelt, er habe seine Pflicht und Schuldigkeit getan.

Eine meiner Freundinnen erhielt dies Jahr einen ganz tollen Clip, einen großen eckigen Saphir mit viel Brillanten darum. Sie sagte: «Wenn ich das Jahr hindurch für jeden der Scherben nur *ein* freundliches Wort zu hören bekäme ...» Ich weiß, es glaubt ihr das nicht jeder, aber ich kenne sie. Ich glaube es ihr.

Aber, sofern man nicht zu müde ist, wie ich es damals war: Weihnacht mit Kindern ist und bleibt, auch mit relativ geringen «Geschäftsspesen» eine Wonne, weil die ganze Geheimnistueri und wilde Aufregung dazukommt, und die

Vorbereitungen, und das Gebastel, dessen Resultate nachher die Besitzer kleiner Wohnungen zur Verzweiflung treiben. Aber der Weihnachtsabend und das ganze Drum und Dran gehört samt Verslein, Liedern und unvermitteltem Gebüll wegen irgendetwas, zu den Höhepunkten des Daseins.

Später sind die Kinder erwachsen. Wenn sie einmal selber Kinder haben, fängt alles von vorne an und für die Großmutter ist manchmal alles noch netter als früher, weil sie ja den Trubel nicht so hat, sondern, wie es sich gehört, mehr die Sonnenseiten des Kinderbesitzes.

Wenn sie aber – oder solange sie – keine Kinder haben – – –

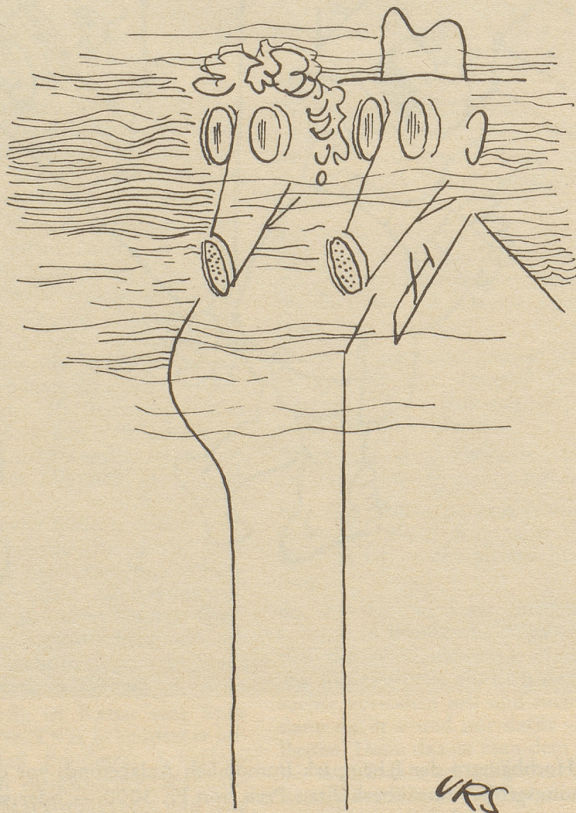
Es ist eine kuriose Sache, wenn sich so ältere Leute um den kerzenschimmernden Baum versammeln und – möglichst schleppend und mit allen Strophen – «Oh du fröhliche ...» singen. Es hat etwas von einer Parodie auf etwas, was man einst mit den Kleinen, und noch früher als Kind, mit echter Begeisterung getan hat. Viel Spaß ist nicht dabei. Man ist ganz froh, sich die meist teuren und vielfach unnützen Geschenke (warum fragt man eigentlich einen erwachsenen Menschen nicht genau, was er gern hätte?) zu überreichen, etwas zu trinken und dann ins Bett zu gehen, mit einem Gefühl des Ungnügens und der falschen Töne, die nicht nur mit dem Gesang zu tun haben.

Nachher geht man umtauschen. Manchmal hat man dann etwas, was man wirklich brauchen kann. Aber gutgemeint haben es die Geber natürlich alle.

Was soll man? Ein «besinnliches» Fest feiern? Das kann man viel besser und schöner, wenn man sich in der Kirche ein Weihnachtskonzert anhört.

Das Familienfest unter Erwachsenen aber könnte man – Also am besten würde man es zuerst einmal gehörig erweitern, um den Bekannten- und Freundeskreis, einmal bei den einen und einmal bei den andern. Ich weiß, es gibt Leute, die das längst tun, aber die konservativen Weihnächtler hören nimmer auf. («Man will doch unter sich sein.» Als ob man das nicht schon das ganze Jahr wäre.) Also Leute um sich haben und mit denen feiern, weil sie vielleicht auch ganz froh sind, nicht immer «unter sich» zu sein.

All diese ketzerischen Ideen hatte ich schon längst, aber warum soll grad ich immer alle Steine an den Kopf bekommen? Dies Jahr jedoch fand ich sie in einer guten Schwei-



Ende 1967

«Hät nüd de Bundesrat gseit,
er well öppis für d Abgas-Entgiftig undernäh?»

zer Zeitschrift vertreten. Da hatte jemand angesichts unserer manchmal etwas verlegenen, um nicht zu sagen verlogenen, Erwachsenenweihnacht endlich den Mut gehabt, die Aermel aufzurollen und die Sache anzupacken.

Da steht: «Vielleicht sollten Erwachsene Weihnachten mehr so feiern, wie man dies in Italien und Frankreich» (und in England) «tut. Weihnacht ist zwar auch dort das christliche Fest der Geburt des Gottessohnes, aber zugleich das frohe Fest der Wintersonnenwende – das wärmende Feuer im Kamin – die Kerzenflamme –. Man feiert vor allem mit einem reichen, sorgfältig zubereiteten Mahl. Die Gefühlsphäre ist dabei weniger belastet als bei uns.»

Ja. Und wenn man die vielen unnützen Geschenke, die oft so teuren, abrechnete, würde es schmerzlos zu einem sehr guten Mahl langen, nicht wahr?

Aber bei uns ist tatsächlich die Gefühlssphäre allzu oft recht ordentlich belastet. Sie wirkt sich überhaupt oft negativ aus, die Gefühlssphäre an Weihnachten. Wer ein Unglück zu tragen hat, den überfällt es doppelt schwer. Wer einen alten oder kranken Menschen um sich hat, oder selber alt oder krank ist, fragt sich unwillkürlich, wie es wohl an der nächsten Weihnacht sein werde.

Aber bei uns muß es offenbar so sein, und alle andern Völker, etwa mit Ausnahme der Deutschen, sind gefühllose Barbaren, die bloß um einen schön gedeckten Tisch sitzen und vergnügt sein wollen.

So pflegen wir denn also die belastete Gefühlssphäre, wie es sich gehört, bis vielleicht einmal wieder Kinder dabei sind, die mit ihrem Prachtsradau der Belastung schleunigst ein Ende bereiten. *Bethli*

Das Mittel

Nancy Mitford – die meisten unserer Leser werden sie kennen. Sie stammt aus der obersten, englischen Schublade und hat deshalb ein Büchlein geschrieben: «Noblesse oblige», worin sie genau erklärt, was «upper-class» und «non-upper-class» (kurz: U und Non-U) ist und dabei leise auf den Stockzähnen lächelt. Etwas lauter lächelt sie in ihren größeren Romanen «Love in a cold climate», «The Pursuite of Love» usw., wo ihr lordlicher Papi immer eine erhebliche und oft ungeheuer komische Rolle spielt. Nancy ist also sehr englisch. Aber sie lebt in Paris.

Sie soll sich kürzlich geäußert haben: «Dieser Winter ist grau und kalt. Wenn er so ist, haben die

Franzosen als Gegenmittel die Liebe. Die Engländer haben Wärme- flaschen.»

Es gibt zwar (Junge, geht einen Augenblick hinaus!) noch eine dritte Möglichkeit, die manchmal in Frankreich und besonders in England schlecht vertreten ist: eine wirklich gute Zentralheizung. Luz

Musterehen, die im Verborgenen blühen

Ein Volk ohne Fehl und Tadel wie das unsere empfindet begreiflicherweise keine Freude, wenn es, trotz seiner Tugendhaftigkeit, gelegentlich etwas Unangenehmes über sich hören oder gar lesen muß. Daß es zum Beispiel Leute gibt, die es wagen, darüber zu diskutieren, ob und wie man aus hölzigen Eidgenossen Kavaliere machen könne – jäso Sie! – solches trifft jeden rechtenden Schweizer zutiefst in die empfindsame Heldenbrusht. Zwar stimmt es mitnichten (was böse Zungen behaupten), daß wir gar keine Kritik zu ertragen vermögen. Nenei, soo borniert sind wir dann auch wieder nicht, im Gegenteil. Aber diese Kritik muß wohlwollend sein und aufbauend – konstruktiv – sagen die Gebildeten. Die kritischen Töne sollten wiederum in ein neues Loblied ausklingen, dann wissen wir sie wohl zu schätzen, weil wir ja im Grunde genommen wirklich keine Fehler haben, wenn man alles im richtigen Lichte unseres ganz speziellen Sonderfal-



HIPPOPHAN

WELEDA SANDDORN TONICUM
aus frischen Sanddornbeeren mit hohem Gehalt an fruchteigenem Vitamin C, naturrein

- kräfteerhaltend und aufbauend
- gegen Erkältungen und Grippe
- Tagesdosis: 3–4 Kaffeelöffel

das belebende Wildfrucht-Elixier, Helfer Ihrer Gesundheit in Zeiten starker körperlicher und geistiger Beanspruchung.

Flaschen 250 g Fr. 6.90, 650 g Fr. 13.80

WELEDA & ARLESHEIM

les betrachtet. Verschließen wir also unsere Augen vor allem Bösen; laßt uns positiv reden, denken, und schon gar schreiben!

Für uns Frauen gibt es nichts Leichteres als das. Heja – weil wir da nur so aus dem vollen schöpfen können im täglichen Leben; aus dem Brunnen des Positiven, sozusagen. Denn uns lacht bekanntlich (wo wäre dieses Wort angebrachter als hier?), uns lacht die Sonne des Schönen auf allen Wegen und Stegen des Alltags. Als ich letzthin eine solche lebenswahre, wirklich ernstgemeinte Geschichte las, liefen mir vor Rührung die Tränen über die Wangen. Eine Schreiberin berichtete, wie ihr Angetrauter jederzeit ritterlich und zuvorkommend sei gegen sie, er helfe ihr beim Putzen usw. und nie – nie! – gebe es zwischen ihnen ein böses Wort, von Streit nicht zu reden. Ich las darauf diesen eindrücklichen Bericht einigen zufällig anwesenden Herren vor – gleichsam als Anregung. Ihre Reaktionen waren einstimmig – und zwar ablehnend. Die Urteile über den also gelobten Ehemann fielen geradezu vernichtend aus, woraus wieder einmal hervorgeht, wie wenig Einfluß das Beispiel der Guten hat auf dieser unzulänglichen Erde. So etwas deprimiert einen halt, nicht wahr? Ich trocknete dann meine Tränen und überlegte mir, wie es denn eigentlich bei meinen eigenen Freunden und Bekannten so zugehe. Nun – es geht mitnichten immer voller Güte, weder zu noch her. Vielleicht habe ich mir nicht die richtigen Bekannten ausgelesen, was durchaus möglich ist. Andererseits ist es so eine Sache mit dem (angeblichen) «Glück» der andern; hinter jener goldnen Fassade möchten wir vielleicht um keinen Preis der Welt selber wohnen. Jedenfalls kenne ich recht viele Frauen, die ganz offen zugeben: «Bei uns ertönen ebenfalls nicht den ganzen Tag Schalmeienklänge. (Vor allem, weil wir ja selber auch keine Engel sind.) Und sogar bei uns fallen gelegentlich die Türen laut ins Schloß – wenn auch selten hart und endgültig, wie in dramatischen Bühnenstücken.» – Wer will es uns deshalb verargen, wenn wir lieber etwas von den alltäglichen Verhältnissen vernehmen, die doch wohl eher der Wahrheit entsprechen, als schöne Lesebuchgeschichten? Möglicherweise besteht unser Volk ja tatsächlich zur Mehrzahl aus Edelmenschen, die im Verborgnen blühen.

Das wäre hochehrfürlich – aber für alle jene, die keinen solchen erwischt haben, ist es doch ganz tröstlich, daß es – außer dem eignen Angetrauten – noch einige andere Ausnahmen gibt. Gritli

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweg und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz

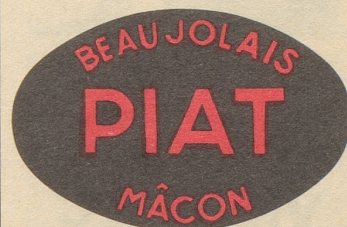


ENGELBERG

Winter- und Sommerkurort
in der Zentralschweiz

Neu: Titlisbahn

Auskunft: Tel. (041) 74 11 61



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel



Bezaubernd schlank durch Orbaslim-Dragees

Mit Orbaslim-Dragees verlieren übergewichtige Personen an Gewicht, denn Orbaslim schwemmt die im Körper aufgespeicherten und die Gewebe belastende Flüssigkeitsmenge aus, baut Fettpolster behutsam ab, regt die Darmtätigkeit an, ist leicht einzunehmen und kann individuell dosiert werden. Kurpackung Fr. 7.–, Großpackung Fr. 12.–.



Schlaf am Steuer, das kommt dich teuer! Dagegen hilft

HALLOO-WACH

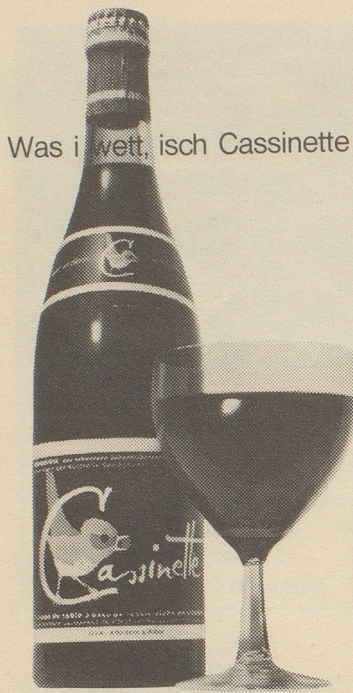
Tabletten

in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich

Ruhige Nerven

dank NEURO-B-Pillen

- NEURO-B enthält: Lecithin Magnesium
- Vitamin B1 Phosphor
- NEURO-B ist die richtige Nervennahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.
- Kurpackung für 1 Monat 14.80



Was ist weislich Cassinette

Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein **ova**-Produkt



TECHNIKUM-VORBEREITUNG
Abend-Kurse
Nähe Zürich HB
Tel. 051/48 76 27
R. VOLLAND
dipl. Techniker
ZÜRICH



...ich, der "Grosse Bär",
Hauptling der tapfern...*

* so stolz schreibt man nur auf **HERMES**

DOBB'S TABAC

AFTER SHAVE LOTION

das hat Klasse

Praktisch!

In Paris wurde eben ein neuer Club gegründet, und, weil wir doch Abkürzungen haben müssen, heißt er «C.A.C.» (Club des Attentions Charmantes, oder zu deutsch: Club der charmanten Aufmerksamkeiten). Gegen eine verhältnismäßig vernünftige Entschädigung kann man dem Sekretariat dieses Clubs eine Liste der Geburtstage, Hochzeitstage und anderer Feste samt den Adressen der zu Beglückenden einreichen, und achtundvierzig Stunden vor dem Ereignis ruft der Club seinen Kunden an, um ihm das Nötige ins Gedächtnis zurückzurufen. Dies scheint geeignet, eine ganze Reihe von Freundschaftsabbrückungen und unfreiwilligen Kränkungen zu verhüten. Die Idee ist nicht schlecht, denn es ist uns allen schon passiert, daß wir peinlicherweise ein Datum vergaßen, an das zu denken wir uns, aus Pflicht oder Ueberzeugung, vorgenommen hatten. Das Leben wird immer eiliger und gehetzter und man wird immer vergeßlicher. Luz.

Kleinigkeiten

Me hät's nid tänkt! Die Elektronengehirne bringen seltsame Sachen an den Tag: die Franzosen kaufen per Kopf bloß 300 Gramm Blumen im Jahr, also viel weniger als alle andern europäischen Länder.

Ein Redner redete in der französischen Kammer – nicht grad das Blaue vom Himmel, aber jedenfalls

Man möchte

wieder einmal repetieren, was man, als man noch jung war, hat gelernt, man möchte seine Bildung aufpolieren und ist dabei von Weisheit weit entfernt.

Bruchrechnung tut man und Algebra büffeln, Philosophie, Physik und auch Chemie, in Einsteins Theorien wieder schnüffeln, in Psycho- und in anderer -logie.

Man glaubt sich dann gescheiter, weil beflissen, als hät' den Geist erobert man im Sturm, und taugt doch nur mit seinem Besserwissen als Lexikon – und bleibt ein Bücherwurm.

Hat man die Augen sich dann ganz verdorben, war's graue Theorie und Selbstbetrug, Erkenntnis hat man kaum bis nicht erworben, auswendig lernen macht nicht immer klug.

Denn leider hat die Bildung ihre Tücken, studiert man auch mit Energie und Fleiß, je mehr man lernt, je größer sind die Lücken und endlich weiß man – daß man gar nichts weiß!



Die Seite der Frau

fast den Gips von den Wänden, – als ihm Clémenceau zurief: «Ruhen Sie sich endlich ein bißchen aus!»

«Aber», sagte der brave Mann, «ich bin doch noch gar nicht müde.»

Für die Jungen, weil sie Kenner sind: Jacques Martin, der offenbar einfach alles weiß, erzählte kürzlich einem seiner Freunde: «François Hardy – man kann's glauben oder nicht –, trägt niemals einen Minijupe. Es sieht bloß manchmal so aus. Nämlich dann, wenn sie ein altes Abendkleid von Mireille Mathieu austrägt.»

In Italien gibt es eine Vorschrift – ob immer befolgt oder nicht – die den Liebespärchen verbietet, sich auf der Straße oder in Autos zu küssen.

Nun hört man, daß es an der Via Appia, gleich nach dem Grabmal der Cecilia Metella, von stillstehenden Wagen nur so wimmelt. Aber es ist etwas Wunderschönes um die

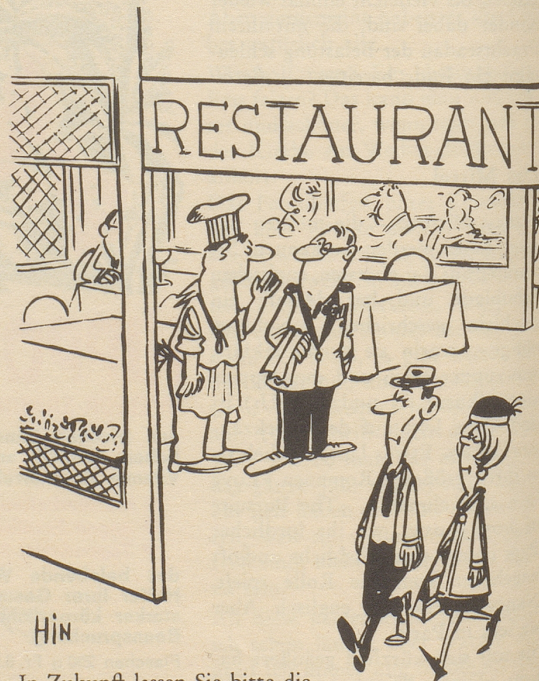
Solidarität der Verliebten! Der Comment will, daß wenn jemand in einem dieser Wagen eines Polizeiautos ansichtig wird, er heftig anfängt zu hupen, um die andern zu warnen, und diese geben das Hupsignal weiter.

Ein Producer hat mit seinen letzten zwei Filmen entschieden alles andere als Erfolg gehabt. «Meine nächsten Filme», teilt er seinem Freunde mit, «werde ich nur in Flugzeugen auf-führen lassen.» «Wieso das?» will dieser wissen. «Damit das Publikum nicht vor dem Ende davonlaufen kann.»

Üsi Chind

Zum Znacht gibt's Birchermüesli. Unser Fünfjähriger ißt zuerst mit Begeisterung; dann kaut er immer langsamer, und schon hört er mit angeekelter Miene zu essen auf und legt den Löffel ab. – «Was isch», so frage ich ihn, «dunkt di s Birchermüesli nid guet, du hesch doch Frücht eso gärn?» – «He, d Frücht wäre scho rächt», erwidert er, «aber das zwüschen-inn: de Bircher, de isch eso gruusig!» LR

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigefügt ist. Manuskripte sollen 1 1/2 Seiten Maschinenschrift mit Normal-schaltung nicht übersteigen, und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adreßangabe auf der Rückseite des Manuskripts.



HIN

« In Zukunft lassen Sie bitte die mageren Gäste zur Hintertüre hinaus! »

Sonja